

Ita Kirsch und Simone Blauth: Küste Brasiliens

Sparkasse Wittgenstein, 18. September bis 18. Oktober 2013

Die Erfindung der Fotografie, so wird es populär gerne ausgedrückt, hat die Malerei davon befreit, Wirklichkeit abbilden zu müssen, hat Genres wie das Porträt und die Landschaftsmalerei beerbt und zur Entwicklung der Moderne beigetragen.

Aber wie „wirklich“ ist die Fotografie tatsächlich? Längst ist die Meinung überholt, dass Fotografie etwas objektiv abbildet. Fotografie ist immer subjektiv Gesehenes. Selbst Dokumentarmaterial ist eine Konstruktion. Jenseits der naturalistischen Fehlschlüsse vom Abbildcharakter und Realismus des fotografischen Bildes zeigt uns eine Fotografie in Motivauswahl, gewählter Perspektive und der technischen Realsierung eine stets auch anders denkbare Ansicht, eine Wahrnehmungsgeste, einen in den Zeitbruchteilen der Belichtungszeit vollzogenen Zugriff des Fotografen auf die Wirklichkeit.

Ita Kirsch und Simone Blauth sind weder Romantiker, wenn sie sich der Landschaft an der Küste Brasiliens und dem Meer als klassischem Thema widmen, noch Abenteurer, die zu unbekanntem Ufern aufbrechen, sondern Chronisten, die mit teilnehmender Beobachtung meist bekannte Erscheinungen aus ihrer ganz persönlichen, subjektiven Perspektive dokumentieren. Acht Monate haben sie in den Jahren 2010 und 2011 Brasilien von Nord nach Süd bereist und aus den über achttausend Kilometern Küste fotografisch das herausgearbeitet, was sie an ihrer Heimat fasziniert: „Die Landschaften Brasiliens zu bereisen ist für uns eine Art Religion. Dies ist, was unseren Geist nährt, was uns mit Glauben füllt und was uns überwältigt“. Simone Blauth erklärt weiter, dass sie mit ihren Fotografien die Menschen auf die Schönheit Brasiliens aufmerksam machen wollen, damit jene durch die vermittelten Eindrücke für den Schutz der Natur, der Umwelt, letztlich aller Schöpfung eintreten.

Ita Kirsch ist 1955 als Nachkomme deutscher Einwanderer in Südbrasilien geboren. Seit 1984 beschäftigt er sich mit Fotografie und arbeitet als Reise-, Studio- und Reportagefotograf, der bereits mehrere Bildbände herausgegeben und Ausstellungen gezeigt hat. Simone Blauth, ebenfalls mit deutschen Vorfahren, die im 19. Jahrhundert nach Brasilien gekommen sind, ist 1962 geboren. Sie arbeitet seit 1998 als Fotografin und fertigt fotografische Essays für Zeitschriften, Zeitungen, Websites und Blogs. Ihr gemeinsames Interesse richtet sich auf die Erfassung und Dokumentation von Natur und Landschaft, vom Leben der Menschen an der Küste und den Tieren am Meer. Sie haben viele Länder bereist und fotografiert, in Südamerika, Asien und Europa. Aber im Besonderen interessieren sie sich für ihre Heimat Brasilien. Vor einigen Jahren haben sie festgestellt, dass es noch keine Publikation gibt, die die gesamte Küste Brasiliens in all' ihren Facetten zeigt, denn die Küste unterteilt sich in vier markant-unterschiedliche Landschaftsabschnitte. Und so haben die beiden sich aufgemacht und zunächst im Norden das Küstengebiet am Amazonas besucht und dort fotografiert, da-

nach ging es an die so genannte Ostküste, weiter am Strand von Rio de Janeiro entlang bis zur Südküste. Ihre fotografischen Impressionen haben sie im Buch „Costa do Brazil“ zusammengefasst, das im Jahr 2012 erschienen ist. Von den insgesamt 140 Fotos zeigen sie in der Ausstellung, die anlässlich des Literaturpflasters stattfindet, 84 Aufnahmen in unterschiedlichen Formaten, thematisch untergliedert nach den vier benannten Küstenabschnitten.

Wir alle kennen Meer, Wasser, Gischt, Wellen, Sand, dramatische Wolken, brillantes Blau, Sonnenflirren aus unseren Urlaubsfotos. Das Besondere an den Aufnahmen von Ita Kirsch und Simone Blauth ist der Ausschnitt, ist der Moment, ist die Atmosphäre, sind die Texturen, die Linien, die Formen. Da spritzt eine Welle auf, ein weißer Strudel vor dunklem Grund, rot-schichtige Felsformationen korrespondieren mit dem Gischtschaum, Sonnenlicht im Wasser gefangen macht den Meerboden zum Ornament, mäandrierende Wasserläufe und Priele wirken wie breite Pinselführungen. So ergeben sich in vielen der Fotografien malerisch-abstrahierende Momente. Ita Kirsch erarbeitet dabei eher die großen Panoramen. Darin leitet er den Betrachter mittels grafisch markanter Linien durch das Motiv, so dass die Bilder Spannung, Struktur und Tektonik haben. Simone Blauth konzentriert sich in ihrer fotografischen Arbeit eher auf das Detail, macht Markoaufnahmen, entdeckt Zusammenhänge im Kleinen.

Nicht nur die Küstenlandschaft Brasiliens interessiert sie, sondern auch die darin auftauchenden Menschen: Deren Verhalten in freier Natur; beim Krebs- oder Fischfang; beim Feiern traditioneller Feste; Kinder, die fröhlich ins Wasser springen oder am Strand Fußballspielen. Es sind alltägliche Szenen, die sie als Sujets wählen, es sind keine erfundenen, sondern gefundene Situationen und trotz dieser Realität und scheinbaren Wirklichkeit handelt es sich um Kompositionen, denn die Fotografen bzw. die Kamera organisiert das Bild, setzt den Rahmen, wählt den Ausschnitt, der von der realen Welt gezeigt wird, bestimmt, was zu sehen ist.

Was wir Menschen, der Fotograf ebenso der Betrachter, im Sehen als Sinneseindruck wahrnehmen, gleicht keiner reinen Abbildung des Gesehenen. Wahrnehmung ist vielmehr ein höchst Prozess nach angeborenen und erlernten Mustern. Wenn zwei Menschen dasselbe Bild betrachten, bedeutet das nicht automatisch, dass sie dasselbe sehen. Die Mechanismen des Sehens laufen bei jeden Menschen anders ab und das bedeutet auch, dass sich die Perspektiven und Dimensionen des Wahrnehmbaren unterscheiden. Und damit wird deutlich, dass erst fotografische Aufnahme und Wahrnehmung des Betrachters zusammen ein Bild ergeben. Ein Bild ist eben nicht nur das, was wir sehen, sondern auch das, was wir fühlen, denken, riechen wie das aufschäumende Wasser am Meer oder den erdigen Geruch im matschigen Watt. Materielle und immaterielle Aspekte vereinen sich und sind untrennbar miteinander verbunden – wie bei den Fotografien von Ita Kirsch und Simone Blauth.

Andrea Brockmann